Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

524 (9.11.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe: wöchentlich zwölfmal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht: 3 Mark, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. Vorausbezahlung.
Sprechstunde der Redaktion 3—4 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr. Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf.
Inseraten-Annahme in der **Anzeigen-Expedition der „Badischen Landeszeitung“**, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9, sowie in allen Bureaux der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse.**

Nr. 524. **Karlsruhe, Freitag, 9. November 1900.** **Abendblatt**

„Zur politischen Lage in Baden“.

Nachstehend bringen wir einen unter der Ueberschrift „Zur politischen Lage in Baden“ in Nr. 954 der „Straßburger Post“ enthaltenen Artikel über badische Verhältnisse zur Kenntnis unserer Leser. Da wir fast allen Ausführungen desselben zustimmen, so erachten wir den Inhalt des Artikels, der von unabhängiger und mit den Verhältnissen wohl vertrauter Seite zu stammen scheint, für so beachtenswert, daß wir ihn unverkürzt in unserem Blatte wiedergeben wollen. Der Artikel lautet:

„In verschiedenen Aufsätzen hat Herr Julius Katz in der „Straßburger Post“ die Stellung der Nationalliberalen Partei zur Wahlreform und das Verhältnis derselben zur konservativen Partei besprochen und darin manche beachtenswerte Gedanken verwertet. Allein die Befürchtungen, die der Verfasser an die Einführung des allgemeinen direkten und bürgschaftslosen Wahlrechts knüpft, werden von einem großen, wenn nicht vom größten Teil der Partei nicht geteilt.

Zunächst ist zu beachten, daß es sich nicht um eine Ausdehnung des Wahlrechts handelt, sondern nur um eine Aenderung des Wahlsystems. Das allgemeine und gleiche Wahlrecht besitzt Baden seit Jahrzehnten, nur ist es mit der Bestimmung versehen, daß indirekt gewählt werden muß. Die Nachteile dieses Wahlsystems lassen sich je länger je weniger verkennen, die letzten Jahre haben grade in Baden den Beweis erbracht, daß das indirekte Wahlverfahren die Radikalisierung der Massen nicht verhindern kann.

Es ist also nicht so sehr die Einführung des direkten Wahlverfahrens, als vielmehr die dem allgemeinen gleichen Wahlrecht an und für sich anhaftenden Gefahren, welche die Frage nach Beseitigung dieser Gefahren aufgeworfen haben. Daß man dabei aber nicht an eine Beschränkung der Volksrechte, sondern nur an das allgemeine Wohl, an die Sicherung einer im allgemeinen Interesse gelegenen Vertretung durchaus berechtigter Interessen gedacht hat, ist für jeden nicht durch Parteipolitik befangenen Politiker ganz klar.

Da nun aber die Bestrebungen der Nationalliberalen Partei auf Einführung eines direkten Wahlverfahrens mit Kautelen keine Aussicht auf Erfolg versprechen, ist doch die Frage nicht von der Hand zu weisen, ob die Partei aussichtslose Forderungen weiter vertreten oder mit den Verhältnissen, wie sie einmal liegen, rechnen soll, da die Nationalliberale Partei so gut und so ehrlich, wie jede andere Partei, die Beseitigung des nicht mehr zeitgemäßen indirekten Wahlverfahrens herbeiführen will. Es kommt dazu noch die bedeutsame Thatsache, daß die Oppositionsparteien das bisherige Verhalten der Nationalliberalen benützen, um diese beim Volk als freiheitsfeindlich und rückschrittlich hinzustellen und discreditieren. Das Centrum versteht es, sich durch die Vertretung der allgemeinen direkten bürgschaftslosen Wahl den Anschein einer liberalen Richtung zu geben und wird in diesem Bestreben durch das Zusammengehen mit den linksliberalen Parteien unterstützt. Dadurch wird in weiten Kreisen eine unrichtige Beurteilung der Parteien verursacht, die umso bedenklicher ist, als das Centrum daraus einen ungebührlichen Nutzen zieht. Außerdem wird aber das Volk durch die Agitation der Oppositionsparteien viel nachhaltiger und in viel bedenklicherer Weise radikalisiert, als durch Einführung selbst des bürgschaftlosen direkten Wahlverfahrens. Sollte das letztere wirklich die befürchteten Gefahren im Gefolge haben, so darf man zu dem gesunden Sinn des badischen Volkes das Vertrauen haben, daß es sich zu Verbesserungen desselben herbeilassen wird. Jetzt finden aber dahingehende Vorschläge kein Gehör, weil die Mehrheit der Wähler an die geschilderten Gefahren nicht glaubt.

Die Beruhigung der allerdings ungerechter Weise aufgeregten Wähler und die Beseitigung der skrupellosen Agitation der Oppositionsparteien erscheint zur Ermöglichung einer ruhigen Weiterentwicklung als eine unabweisbare Aufgabe, die jetzt nur durch das Eintreten der Liberalen für das kautelenlose direkte Wahlrecht gelöst werden kann. Das sagen sich nicht nur die „Jungen“, sondern auch die Führer der Liberalen Partei, die sich klar bewußt sind, daß ein Beharren auf dem bisherigen Standpunkt eine weitere Decimierung der Partei zur Folge haben würde, ohne der Regierung oder der Forderung nach Kautelen die geringste Unterstützung zu bringen.

Dagegen ist zu erwarten, daß die veränderte Haltung der liberalen Partei eine Reihe günstiger Folgen zeitigen werde. Den linksliberalen Parteien, die ihr Zusammengehen mit dem Centrum mit der Haltung der Liberalen zur Wahlreform begründeten, wird dieser Vorwand genommen, wie auch das Centrum sich nicht mehr als Vertreter liberaler Forderungen aufspielen kann. Damit ist schon viel gewonnen, denn wenn auch die Anhänger der erstgenannten Parteien nicht gerade groß an Zahl sind, so war doch die moralische Wirkung des Bündnisses mit dem Centrum nicht unbedeutend, und es hat mancher Wähler in dem Glauben, daß das Centrum doch nicht freiheitsfeindlich sein könne, diesem seine Stimme gegeben. Eine Klärung der politischen Lage wird also zweifellos eintreten. Außerdem wird mancher Liberale, der aus Abneigung gegen die indirekte Wahl sich der Abstimmung enthalten hat, künftig wieder wählen und so die Reihen der Liberalen stärken helfen.

Wenn nun befürchtet wird, daß manche liberale Wähler sich künftig der angeblich im Aufschwung begriffenen konservativen Partei zuwenden, so fehlt dafür jede Unterlage. Es ist allerdings richtig, daß viele konservative Wähler in neuerer Zeit liberal gestimmt haben. Aber weder diese noch die wirklich Liberalen werden sich von der liberalen Partei abwenden wegen der Wahlreform, denn alle Parteien mit Ausnahme der Konservativen treten für die kautelenlose Wahl ein und die konservative Partei, die seit dem Rücktritt des Frhrn. v. Stockhorner noch keinen Führer finden konnte, und die seit dem Abgang des „Landpost“-Redakteurs Röder auch für diesen einen gleichwertigen Ersatz nicht erhalten hat, befindet sich in einer so wenig beneidenswerten Lage, daß sie eine Anziehungskraft zur Zeit wahrlich nicht ausüben kann. Es rächt sich eben jetzt der Versuch, extrem konservative Politik in Baden treiben zu wollen.

An der konservativen Partei zeigt sich am auffallendsten der Umbildungsprozeß in unserem Parteiwesen. Die religiöse Ueberzeugung soll mit der politischen nicht mehr vermengt werden und die Forderung, daß, wer kirchlich positiv, auch politisch konservativ und damit ein Gegner des russischen Handelsvertrages sein müsse, stieß auf stets zunehmenden Widerspruch. Diese Bewegung, die sich am schärfsten in der national-sozialen Partei zeigt, in der strengpositive Männer eine durchaus radikale Politik vertreten, hat auch bei uns in Baden viele Positive in die Reihen der Nationalliberalen gebracht. Diesen Umbildungsprozeß sollte man mit allen Mitteln zu fördern suchen, denn er allein ist imstande, auch das Centrum zu spalten. Mit dieser Trennung von Religion und Politik wird auch die so oft beklagte Versetzung der religiösen Gefühle auf ein verschwindend geringes Maß zurückgehen.

Nun wäre noch mit einigen Worten des Artikels der „Berl. N. Nachr.“ zu gedenken, den die „Karlsr. Ztg.“ übernommen hat. Sein erster, zugunsten der direkten Wahl mit Kautelen eintretender Teil bietet nichts Neues, wenn man den Hinweis auf die sächsische Wahlreform nicht als neu ansehen will. Sein zweiter Teil, der die Drohung enthält, daß durch die veränderte Haltung der Liberalen das Band zwischen diesen und der Regierung zerschnitten werde und letztere eine gemäßigte konservativ-klerikale Politik inaugurieren werde, hat in liberalen Kreisen außerordentlich verschnupft. Man macht dagegen geltend, daß die liberale Partei schon mehr als einmal die Ansichten der Regierung nicht geteilt hat, ohne sich mit ihr zu überwerfen, und gegen die zweite Behauptung wendet man ein, daß die Wahlreform, welche die ganze Opposition fest zusammengeschweißt hat, doch nicht gleichzeitig auch das Mittel bieten könne, das Centrum in zwei Teile zu spalten. Es glaubt in Baden niemand im Ernste, daß eine liberale Regierung sich von den Liberalen, weil diese die bürgschaftslose Wahl vertreten, ab- und den gemäßigten Centrumsmitgliedern zuwenden werde, die diese Forderung in viel schärferer Weise schon jetzt vertreten haben. Solche Ausführungen sind also bedauerlich, weil sie die Regierung zu schädigen geeignet sind, und der Opposition die denkbar besten Waffen für den Wahlkampf in die Hand drücken.

Fassen wir unser Urteil zusammen, so müssen wir bekennen, daß die Wahlreform zwar eine Frage von allergrößter Bedeutung, aber nicht die einzig wichtige Frage unserer Zeit ist. Alles nach dieser Frage zu beurteilen, wäre ebenso einseitig, wie die Ansicht, daß weiten Kreisen der Wähler die Wahlreform gleichgültig sei. Auch wir erkennen voll und ganz die Schäden des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts an und halten ein Wahlrecht mit Kautelen für gerechter und der gesunden Entwicklung des Landes ersprießlicher. Wenn eine Wahlreform nach den zuletzt erwähnten Gesichtspunkten aber unerreichbar ist, so scheint uns für praktische Politiker kein Zweifel darüber zu bestehen, daß man eine Radikalisierung nur dann in den engsten Grenzen halten kann, wenn man für die Erhaltung einer starken und einflußreichen gemäßigt-liberalen Partei sorgt, aber nicht einer derzeit unerfüllbaren Forderung halber diese Partei opfert. Es giebt auf politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gebieten eine Menge hochwichtiger Fragen, deren Lösung nur im Sinne eines gemäßigten Fortschritts zum allgemeinen Wohl möglich ist. Diese Fragen sind in ihrer Gesamtheit wichtiger als die Wahlreformfrage für sich allein. Die Lösung dieser Fragen ist aber ohne eine starke liberale Partei nicht möglich.“

Mit der Wiedergabe dieses Artikels, von welchem die „Straßb. Post“ eine Klärung der Wahlrechtsfrage erhofft, soll den bevorstehenden Entschließungen der Partei nicht vorgegriffen werden. Beachtenswert ist er aber schon deshalb, weil in dem Straßburger Organ bisher bekanntlich nur der entgegengesetzte Standpunkt zum Ausdruck gekommen ist.

Die Russifizierung Persiens.

(Nachdruck verboten.)

Teheran, 8. Okt.

Die Reise des Schahs geht ihrem Ende entgegen*) und alle Welt ist hier gespannt, welchen Eindruck die europäische Kultur auf ihn gemacht hat und welches wohl die nächsten Ergebnisse dieser Reise inbezug auf Reformen im Innern und auf die allgemeine Politik sein werden. Kenner der Verhältnisse geben sich in erster Beziehung keinen vergeblichen Hoffnungen hin; außer einigen geringfügigen Aeußerlichkeiten bleibt voraussichtlich alles beim Alten. Für gründliche Aenderungen zum Bessern ist es allem Anschein nach schon zu spät. Ein Mann, der mit weitausschauendem Blick und fester Faust Regierung und Volk aus ihrer Lethargie aufzurütteln imstande wäre, existiert augenblicklich in Persien nicht. Die wenigen einsichtsvollen Patrioten, die weiter als an den folgenden Tag zu denken vermögen, haben nicht die Macht, sich dem Verhängnis entgegenzustellen. Wenn es auch im allgemeinen nicht im Charakter des Persers liegt, sich über die Zukunft Sorgen zu machen, so ist doch die fatalistische Ergebung in das unvermeidliche Schicksal des Landes noch nie in dem Grade in allen Schichten der Bevölkerung zum Ausdruck gekommen, wie gerade jetzt. Die Mittel aus der Anleihe sind bereits erschöpft, während die Teuerung aller Lebensbedürfnisse ohne jede zwingende Ursache, lediglich durch Spekulation der Reichen, in einem Maße zunimmt, das für die nächste Zukunft zu ernsten Besorgnissen Anlaß giebt. Die Rückkehr des Schah wird wohl noch manche Ueberraschung in politischer Beziehung bringen, der ungewöhnlich glänzende Empfang in Petersburg giebt zu denken. Als eine weitere Etappe auf dem Wege der Russifizierung Persiens, die jetzt wohl ein beschleunigteres Tempo annehmen dürfte, ist der Abschluß einer neuen Anleihe von einer Million Pfund Sterling zu bezeichnen, welche dazu dienen soll, die Häfen am Persischen Meerbusen zu befestigen. Eine offizielle Bestätigung dieser Angaben steht zwar noch aus, doch hat die Nachricht alle Wahrscheinlichkeit für sich, ebenso wie das Gerücht, daß ein Teil des Betrages dieser Anleihe in Form von Waffen gezahlt werden soll. In diesem Falle würde wohl auch der russische Armee-Instrukteur nicht mehr lange auf sich warten lassen. Dies alles fügt sich ganz folgerichtig in die zielbewußte russische Politik ein. Während bis jetzt die Ansicht vorherrschte, Rußland suche alles zu verhindern, was einer Stärkung Persiens ähnlich sieht, so scheint es jetzt, als

*) Er ist inzwischen wieder in Persien eingetroffen.

Verschiedenes.

* **Drehorgelfreunde.** Wenn, wie berichtet wird, der gegenwärtige Reichskanzler für die Drehorgel eine gewisse Zuneigung hat, so teilt er diese Vorliebe mit anderen nicht unberühmten Männern und braucht deshalb noch lange nicht für unmusikalisch gehalten zu werden. So wird von Alban Stolz erzählt, daß er manchmal auf der Straße stehen blieb, wenn er eine gute Schwarzwaldorgel hörte, denn er glaubte, daß „aus der Volksmelodie mehr als aus jeder künstlichen Musik das Menschenherz unmittelbar frisch und warm heraussspreche.“ Sein Biograph Hägele fügt auch ausdrücklich hinzu, daß Stolz ein außerordentlicher Freund der Musik gewesen sei. Und sein mit ihm in mancher Beziehung verwandter Landsmann Hansjakob ist gleichfalls ein großer Freund der Drehorgelspieler und würde ihnen nebst anderen Jahrmarktkünstlern in ihrem Alter gern eine Staatspension gönnen, weil sie wahre Volkskinder seien und dem Volke Poesie und Heiterkeit, also echte Herzens- und Gemütsware verabfolgten. Wie es Kunst- und Volkspoesie giebt, so kann man wohl auch zwischen Kunst- und Volksmusik unterscheiden. Wir wollen diesen der „Köln. Volksztg.“ entnommenen Mitteilungen für die älteren Karlsruher noch die Erinnerung an den verstorbenen Baron Jacques v. Kleudgen beifügen, der beim alten Bankier Kölle am Rondellplatz gewohnt hat und ebenfalls für den Leierkasten eine besondere Schwärmerei zeigte.

* **Ein „Muster“ von Amtsdeutsch** ist folgende Bekanntmachung, die längere Zeit hindurch im „Amtsblatt-Anzeiger“ der königlichen Regierung zu Kassel gestanden hat: Der Bärenführer Luigi Sozzi aus Bedonia, Italien, sechsunddreißig Jahre alt, unbekannten Aufenthalts, welchem zur Last gelegt wird, am . . . auf der Dorfstraße zu Bergshausen bei Kassel, außerhalb seines Wohnorts, ohne Begründung einer gewerblichen Niederlassung und ohne vorg. Bestellung Schaustellungen mit einem Bären und einigen Affen, bei denen kein höheres Interesse der Kunst und Wissenschaft obwaltete, ohne Erlaubnis der Ortspolizeibehörde dargeboten zu haben u. s. w.

* **Ein Schweizer Original.** Im 80. Lebensjahr ist in der Nacht auf Mittwoch zu Schaffhausen Herr Nationalrat Dr. Wilh. Joos, eine originelle und weitbekannte Persönlichkeit, gestorben. Seit 1863, so schreibt das „Schaffh. Tagbl.“, gehörte er ununterbrochen dem Nationalrat an. Ganz nach amerikanischem Muster präsentierte er sich schon 1857 als Kandidaten; in gewaltiger Zahl verbreitete er einen Aufruf, der also begann: „Ich, Dr. med. Wilhelm Joos wünsche Nationalrat zu werden.“ Unermüdlich reiste er umher und setzte den Bauern seine radikalen politischen Ideen auseinander, wobei die Herabsetzung des Kaufpreises für Salz keine kleine Rolle spielte. Allein auch seine Gegner rührten sich und die Anhänger des bisherigen Vertreters Fuog stellten die öffentliche Frage: Wollt ihr den Fuog oder den Unfug? Im 2. Anlauf 1863 glückte es Dr. Joos wirklich, die Volksmehrheit für sich zu gewinnen; 1863 wurde er Nationalrat und stellte schon am 23. Dezember seine 1. Motion (Antrag); sie ging dahin, daß Schweizer, die Sklaven halten, den Schutz der eidgenössischen Behörden verwirken sollen und nicht Konsuln werden dürfen. Im ganzen unterbreitete Joos in 37 Jahren dem Nationalrat 35 Initiativanträge, so daß er den Namen „der ewige Motionär“ erhielt; neben einem volksfreundlichen Herzen und einem weiten Blick, den er sich auf seinen großen Wanderfahrten bis nach Süd- und Mittelamerika erwarb, charakterisierte ihn ein manchmal etwas unpraktischer Idealismus. Zäh hielt er stets an seinen Gedanken fest, und in den Fragen des Arbeiterschutzes, der Phosphorzündhölzer, des Banknotenmonopols hat er auch Erfolge errungen. Bis auf sein Totenbett beschäftigte seinen regen Geist auch die „gelbe Gefahr“, das Hereinfluten der mongolischen Rasse in den modernen Industriekampf. Gerne trieb er auch theologische Studien und die Frucht waren dicke, gelehrte Bücher, wie „Die Bulle Unam sanctam“, „Der naß gemachte Pelz“ u. s. w., gegen das ultramontane System; für die Verbreitung seiner Schriften wendete er viel Geld auf. Als einsamer Junggeselle, der sich als Arzt in Paris, Algier und Südamerika ein Vermögen erworben hatte, wohnte er zu Schaffhausen in seinem weiten, mit Gemälden reich verzierten Haus „zum Rüden“. Eine stets offene Hand hatte er für die Armen. Bis zuletzt diente er seiner engeren Heimat gewissenhaft als Stadt-, Kantons- und Kirchenrat. Noch zehn Tage vor seinem Tode wohnte der Achtzigjährige einer Sitzung des Großen Rats zu Schaffhausen und nachher sogar einer Kommissionssitzung des Nationalrats in Genf bei. Auf der Heimreise hatte er mehrere Ohnmachten und schließlich starb er an Altersschwäche und Entkräftung.

* **Meuterei unter Blinden** aus Pest wird der „Köln. Ztg.“ berichtet: In der hiesigen staatlichen Blindenanstalt kam es in einer der letzten Nächte zu einem Aufstand der Zöglinge. Gegen 2 Uhr morgens erhoben sich auf gemeinsame Verabredung etwa 25 Schüler der Blindenschule aus ihren Betten, bewaffneten sich mit Stöcken, Stiefelziehern und Schuhen und begannen mit diesen auf den in demselben Saale schlafenden Direktor der Anstalt, den Piaristen Ignaz Pivar, loszuschlagen. Pivar konnte von den aus den Nachbarzimmern herbeigeeilten Professoren und Dienern nur nach geraumer Zeit befreit werden. Sein ganzer Körper zeigte Merkmale der erlittenen Mißhandlungen. Die unmittelbaren Ursachen des eigentümlichen Vorfalls sind noch nicht klargestellt, doch wurde Direktor Pivar in der Presse schon wiederholt angegriffen, weil er mit den seiner Obhut anvertrauten Blinden angeblich unmenschlich umging und sie oft ohne Grund mißhandelte. Es ist dies leider nicht der erste Fall, in welchem über die Rohheit einzelner Lehrer in den ungarischen Schulen geklagt wird. In der vorigen Woche z. B. wurden in Pest die Schüler einer ganzen Klasse vom Lehrer geohrfeigt, ein Fall, welcher viel Staub aufwirbelte. Im Frühjahr aber kam es in der Kraufenburger Lehrerbildungsanstalt zu einem förmlichen Streik der Zöglinge, die das rohe Benehmen ihres Direktors nicht weiter erdulden wollten. Es ist zu bedauern, daß die Schulbehörden diese Fälle meistens vertuschen, anstatt die schuldigen Lehrer streng zu bestrafen.

* **Eine Königin als Lebensretterin.** Das Tagesgespräch in Lissabon ist gegenwärtig, wie von dort berichtet wird, ein Zwischenfall, der sich in dem eleganten Badeorte Cascaos, in dem sich auch die königliche Familie aufhält, ereignet hat. Königin Amalie rettete durch ihren Mut einem ertrinkendem Fischer das Leben. Die Königin, bekanntlich eine geborene Prinzessin von Frankreich, Tochter des verstorbenen Grafen von Paris, ruderte gewöhnlich täglich kurze Zeit in einem Boote, das einem Fischer Namens Catalao gehört. Dieser Tage landete die Königin nun gegen 10 Uhr, und Catalao drehte das Fahrzeug herum, in der Meinung, es auf eine flache Stelle zu ziehen. Plötzlich kam eine große Welle über das Boot und trug es in die See, während der Fischer sich vergeblich anstrengte, es in seine Gewalt zu bekommen. Die Königin war in diesem Augenblick im Begriffe, in ihren Wagen zu steigen, aber als sie die gefahrvolle Lage des Fischers sah, stürzte sie vorwärts, warf sich in die See und schwamm heraus, bis sie dem Fischer ihre Hand reichte und ihn mit Hilfe von zwei anderen Seeleuten ans Ufer brachte. Der Fischer wäre ohne die Hilfe der Königin unrettbar ertrunken, da er sich beim Fallen ins Wasser den Arm gebrochen hatte. Auf Befehl der Königin wurde der Gerettete in das königliche Schloß gebracht. Hier wurde ihm die nötige Pflege zuteil, und die Königin selbst half dabei, sein Bett zu machen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ob Rußland nunmehr, wo es seines Einflusses unbedingt sicher ist, selbst an der militärischen Kräftigung Persiens mitarbeitet, damit im Falle des zu erwartenden Zusammenstoßes russischer und britischer Interessen am persischen Golf die Küste nicht schutzlos einem Einfall von Indien her ausgesetzt sei. Man muß Rußland das Zeugnis ausstellen, daß es in den letzten zehn Jahren eine bewundernswerte Politik Persien gegenüber verfolgt hat. Es hat verstanden zu warten, zu drängen, zu helfen und seine Macht fühlen zu lassen, alles zu seiner Zeit. Dasselbe hat auch England häufig versucht, aber immer im unrichtigen Augenblick und mit ungeeigneten Mitteln. — —

Der Schah hatte aus Paris befohlen, daß sofort zehn junge Leute aus guten Familien zur Ausbildung nach Europa geschickt werden sollten. Diese, meist Söhne von höchsten Staatsbeamten, sind bereits abgereist und werden dem Schah in Baku vorgestellt werden, wo er nähere Bestimmungen über sie treffen wird. Die Hälfte der Erziehungskosten trägt der Staat. Es ist nicht zu leugnen, daß die Regierung in neuester Zeit Manches für den öffentlichen Unterricht gethan hat. In Teheran sind zehn Schulen errichtet, welche der Jugend eine bessere Bildung geben können, als es die jämmerlichen Mollahschulen imstande sind. Es werden dort außer den gewöhnlichen Unterrichtsgegenständen unserer Mittelschulen noch fremde Sprachen gelehrt, besonders Französisch und Russisch. Eine Schule zur Vorbereitung für den diplomatischen und Konsulardienst und eine Ackerbauschule sind die neuesten Errungenschaften auf wissenschaftlichem Gebiete. Wenn diese Schulen nicht aus Mangel an Beteiligung gleich wieder eingehen, so könnten sie viel Nutzen stiften, namentlich wenn man die jungen Leute später auch in dem Fach beschäftigen würde, welches sie studiert haben. — Bezeichnend für die Denkweise der Perser ist die Thatsache, daß, wie nach jeder früheren Schahreise nach Europa, so auch jetzt sich hartnäckig das Gerücht erhält, deutsche Instrukteure seien für die Armee gewonnen. Nach den Erfolgen der japanischen und türkischen Waffen zweifelt man keinen Augenblick daran, daß deutsche Lehrmeister das Wunder vollbringen könnten, das verwahrloste persische Heer in eine modernen Anforderungen entsprechende Truppe zu verwandeln, eine Aufgabe, die bis jetzt noch keiner der vielen vorhergegangenen Militärmissionen hat gelingen wollen.

Deutsches Reich.

♁ **Die bayerischen Hosen.** Ein Artikel der Berliner „Tägl. Rundschau" über eine Veränderung in der Uniformierung der bayerischen Armee giebt der Münchner partikularistischen Presse das Alarmsignal zu einer Wiederholung des Kriegsgeheuls, das sie bei der Einführung der deutschen Kokarde und des grauen Offiziersmantels vor einiger Zeit erhoben hatte. Diesmal gilt es den Hosen der bayerischen Vaterlandsverteidiger, die früher „bayerisch-blau" und nun „preußisch" „grau-schwarz" werden sollen. Daß diese Farbe praktischer sei und sich ihre Einführung schon aus Sparsamkeitsgründen dringend empfehle, kann auch von den partikularistischen Schreiern nicht abgeleugnet werden, zumal nicht nur der bayerische Kriegsminister in Person, sondern auch die beiden militärisch hervorragendsten Prinzen Leopold und Arnulf sich dafür ausgesprochen haben. Das hindert jene aber nicht, in schwungvollen Leitartikeln die historische Bedeutung des hellblauen Kleidungsstücks zu feiern, und wollte man ihnen glauben, so wären es eigentlich bei den Soldaten Kurfürsts Max Emanuels die bläulichen Beine gewesen, vor denen anno dazumal die Türken und Heiden die Flucht ergriffen. „Nur als Kuriosum," in Wirklichkeit aber sehr bezeichnend für die Mittel, deren man sich bei dieser Propaganda bedient, druckt man dem Korrespondenten der „Tgl. Rundschau", boshaft und böswillig zugleich, folgende Notiz nach:

Als Kuriosität sei hier bemerkt, daß Prinz-Regent Luitpold seine Zustimmung zu der bevorstehenden Aenderung nur unter der Bedingung gegeben hat, daß er, so lange er lebt, die altbayerische hellblaue Hose in seiner Uniform noch weiter tragen kann.

Auch wenn hieran, wie billig bezweifelt werden darf, etwas Richtiges wäre, so könnte es sich höchstens um ein menschlich sehr begreifliches Festhalten an einer alten liebgewordenen Gewohnheit handeln, am wenigsten jedoch um etwas demonstratives.

* **Freiher v. Zoller,** der heute verstorbene Generaladjutant des Regenten, ist, so schreibt man uns aus München, 8. Nov., politisch niemals stark hervorgetreten, galt aber nichtsdestoweniger als eine, besonders in Fragen der inneren Politik Bayerns, sehr einflußreiche Persönlichkeit, als Leiter der Königl. Geheimkanzlei, einer Stelle, die offiziell als „nicht besetzt" in den Listen geführt wird, in Wirklichkeit aber von dem Generaladjutanten ausgefüllt wurde. Er bildete die Mittelsperson zwischen der allerhöchsten Stelle und den Ministerien. Seine politische Richtung wird dadurch gekennzeichnet, daß er als ausgesprochener Gegner des Ministeriums Crailsheim galt.

* **Prinz Max von Sachsen.** Die Erregung über das Auftreten des Prinzen zittert noch in mannigfacher Weise nach. Am Sonntag Abend legte in der Dresdener Kreuzkirche Diakonus Dr. Költzsch auch auf der Kanzel gegen das letzte Auftreten des prinzlichen Priesters Verwahrung ein. Er führte aus:

Es sei geeignet, Königshaus und Sachsenvolk einander zu entfremden. Gerade wer königstreu sei und sein Sachsenland liebe, müsse dagegen protestieren. Und dies auch wegen der Zukunft. Nicht zum erstenmal habe der Prinz das evangelische Sachsenvolk, das zu seinem Königshaus auch in schwersten Tagen in rührender Treue gestanden, in seinen Empfindungen verletzt und herausgefordert. Unser Volk fürchte das alte Rom, das ihm schon unsagbares Elend gebracht habe. Es bange vor der Zukunft, in der die römische Gefahr vielleicht wieder groß werde. Darum der Protest gegen den prinzlichen Priester!

Die „Dresdener Nachrichten" bemerken dazu: „Herr Diakonus Dr. Költzsch hat sich mit dieser Verwahrung, wie am Sonntag Abend den Dank der sehr zahlreich versammelten Gemeinde, auch den Dank überhaupt weitester Kreise im Sachsenland verdient."

Frankreich.

‡ **Die Amnestie-Vorlage.** Der Amnestie-Ausschuß der Kammer trat am Mittwoch zusammen und genehmigte die Schlußanträge des Berichterstatters Déribéré-Desgardes zugunsten einer allgemeinen Amnestie, der auch die Verurteilten des Staatsgerichtshofes teilhaftig und von der nur die wegen Verrates Verurteilten ausgeschlossen werden sollen. Da die Regierung sich gegen die Amnestierung der Déroulède und Genossen ausgesprochen hat, wird der Ausschuß mit seinen Anträgen in der Kammer unterliegen.

Baden und Nachbarländer.

* **Vom Hegau,** 8. Nov. Die letzten Erzeugnisse des Feldes wurden Ende Oktober eingeheimst. Mit Befriedigung, wie lange nicht mehr, kann der Landmann dieses Jahr auf den Segen seiner Arbeit zurückblicken. Scheune und Keller sind wohlgefüllt mit köstlichen Früchten. Ueberreich ist besonders die Obsternte ausgefallen nach Menge und Güte. Es wird wohl wenige Häuser geben, wo der Keller nicht mit zahlreichen Mostfässern belegt ist. Fast überall war Mangel an Fässern, und kein Gewerbe mag dieses Jahr solch' goldenen Boden gehabt haben, als die Küferei, die bei Tag und einem großen Teil der Nacht arbeiten mußte, um nur einigermaßen die Aufträge erledigen zu können. Die vielen obstarmen Jahre haben die Leute erfreulicherweise aufgemuntert, das Obst auch besser zu verwenden als früher. Unausgesetzt wird in sehr vielen Häusern Dürrobst bereitet. Der gute „Neue" labt dieses Jahr ganz besonders, doch hat er manchem, der ihm nach den weinsauren Jahren diesmal zu sehr huldigte, unversehens Schwierigkeiten in die Beine und in den Kopf gebracht. Leider muß bedauert werden, daß trotz der großen Menge des Weines die Preise des heurigen Neuen dem vorjährigen im allgemeinen gleichstehen. „Hohenastheimer" wird allerdings vielerorts aufs billigste verzapft. („Konst. Ztg.")

* **Engen,** 8. Nov. Die angehende Wintersaison hat uns einige gelinde Stürme und Regenschauer, aber auch schon da und dort Handwerksburschen mit ihrer Fechtkunst gebracht. In Honstetten (Amt Engen), so schreibt die „Konst. Ztg.", gab sich ein höherer und besser gekleideter Fechtbruder für einen Steuerinspektor aus. Doch der Accisor schöpfte Verdacht und verlangte die Legitimationspapiere, welche ihm natürlich mangelten. Der „Hochstapler" wird in Nummero Sicher Gelegenheit haben, über seine Streiche längere Zeit nachzudenken.

□ **Stuttgart,** 8. Nov. Die evangelische Landessynode hat sich in ihrer heutigen Sitzung mit einem Antrag beschäftigt, der an Wichtigkeit von keinem anderen der in der gegenwärtigen Tagung zur Beratung stehenden Anträge erreicht wird, mit dem Antrag Hieber: „Die evangelische Oberkirchenbehörde zu ersuchen, die geeigneten Schritte zu thun, um eine Vereinigung der deutsch-evangelischen Landeskirchen zur Förderung der allen gemeinsamen Interessen, unbeschadet der Selbständigkeit und des Bekenntnisstandes jeder einzelnen Landeskirche in die Wege zu leiten." Der Antrag wurde mit 52 gegen 2 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten nur der Theologieprofessor v. Buder-Tübingen und Dekan Römer-Nagold.

Ersterer begründete sein ablehnendes Votum damit, daß er sich nach der Lage der kirchlichen Verhältnisse in Deutschland keinen Erfolg von diesen Bestrebungen versprechen könne. In warmer und entschiedener Weise trat Hieber für seinen Antrag ein, indem er auf die jahrzehntelangen Bestrebungen der deutschen Protestanten um Herbeiführung eines gewissen Zusammenschlusses hinwies. Sein Antrag habe nicht eine Nationalkirche und noch weniger eine deutsche Reichskirche im Auge, sondern lediglich eine freie Konföderation der verschiedenen öffentlichen Landeskirchen zur Wahrung ihrer Rechte und zur Erfüllung ihrer gemeinsamen Aufgaben und Pflichten. Der Antragsteller wurde in seinen Ausführungen unterstützt von den Prälaten v. Sandberger und v. Schwarzkopf, sowie von dem Landgerichtsrat v. Seckendorff. Der Chef des Departements für Kirchen- und Schulangelegenheiten, Staatsrat v. Weizsäcker, betonte die Notwendigkeit eines einheitlichen Zusammengehens aller deutsch-evangelischen Kirchenregierungen, welches die conditio sine qua non für den Erfolg der angestrebten Vereinigung sei. Er betrachte die Sache als eine innerkirchliche Angelegenheit, die das staatsrechtliche Gebiet zunächst nicht berühre und auf dieses auch nicht herübergespielt werden dürfe, wenn man der Sache nicht neue Hindernisse in den Weg legen wolle. Vielleicht wäre die Erweiterung der Eisenacher Kirchenkonferenz der gangbarste Weg zur Erreichung des angestrebten Zieles. Er könne die Versicherung abgeben, daß das Kultministerium mit dem lebhaftesten Interesse und der innersten Anteilnahme diese Frage verfolgen werde. Konsist.-Präsident v. Gemmingen führte aus, daß er eine positive Erklärung des Kirchenregiments zu der vorliegenden Frage nicht abzugeben in der Lage sei, weil das Konsistorium die Angelegenheit noch nicht beraten habe und auch eine allerhöchste Entscheidung hierüber nicht vorliege. Man dürfe sich nicht verhehlen, daß die Sache ihre großen Schwierigkeiten habe. Deswegen brauche man aber die Hoffnung auf eine endgültige Vereinigung der deutsch-evangelischen Landeskirchen innerhalb eines gewissen Rahmens nicht aufzugeben. Das letzte Jahrhundert habe dem deutschen Volk die politische Einheit gebracht, möge das XX. Jahrhundert eine kirchliche Einigung bringen.

Die Ausführungen des Chefs des Kultusdepartements und des Konsist.-Präsidenten wurden von der Synode mit lebhaftem Beifall entgegengenommen.

* **Stuttgart,** 8. Nov. Die leidige Unsitte, im Bette liegend bei offenem Licht zu lesen, hat einem hiesigen jungen Mann, dem Kaufmann Otto Kahn, Teilhaber der Firma Eckstein u. Kahn, das Leben gekostet. Gesund und munter ging er auf eine Geschäftsreise und blieb am Samstag in einem Hotel in Brixen in Tirol über Nacht. Nach einiger Zeit, als Kahn sich kaum zur Ruhe begeben, drang dichter Rauch aus seinem Zimmer, man kam und fand das Bett kohlend, den jungen Mann erstickt vor.

♁ **Straßburg,** 8. Nov. In einem Teile der einheimischen Presse wird es sehr mißliebig vermerkt, daß in dem neuen Etat des Reichsamts des Innern eine erste Rate von 150 000 Mark zum Ausbau der Hoh-Königsburg bei Schlettstadt eingestellt ist. Die gewaltige Burgruine, die an räumlicher Ausdehnung dem Heidelberger Schloß nicht viel nachsteht, wurde bekanntlich vom Schlettstadter Gemeinderate dem Kaiser bei dessen Vogesenbesuch im Sommer 1898 zum Geschenk gemacht, und dieses Geschenk ist später noch um einige Hektare Wald erweitert worden. Schon damals gab es Leute, welche hinter dem von dem protestlerisch angehauchten Teile der Bevölkerung grimmig verurteilten Loyalitätsakte der Schlettstadter Stadtväter so etwas wie ein schlaues Danaergeschenk witterten, das man froh war, auf gute Art an den Mann zu bringen. Sei dem, wie ihm wolle. — Thatsache ist jedenfalls, daß auch die nur notdürftigste Unterhaltung der Burg, um sie vor dem völligen Zerfall zu bewahren, ein kostspieliges Vergnügen für den Stadtsäckel bildete. Diese Kosten aber waren immerhin verhältnismäßig unbedeutend gegenüber dem Aufwand, den der jetzige, nach den Ideen des Kaisers von Berliner Architekten aufgestellte Rekonstruktionsplan bei der Eigenart des Baues und der für die Herbeischaffung des Materials schwierigen Lage der Burg erfordert. Bisher aber war man der Meinung, diese Kosten würden aus den Privatmitteln des kaiserlichen Geschenknehmers gedeckt. Das ist nun aber offenbar nicht der Fall. Andererseits aber dürfte es doch fraglich sein, ob das Reich ohne weiteres zu den Kosten eines Bauwerks in privatem Besitze herangezogen werden darf, und es ist wohl anzunehmen, daß bei Gelegenheit der Etatsberatung die 150 000 M. Rate von den elsässischen Deputés noch etwas näher besehen wird. Auffallen könnte übrigens auch, warum man sich nicht an den Landesausschuß wandte, dem doch die Restaurierung einer Vogesen-Ruine schließlich näher lag als dem Reichstage. Indessen — vestigia terrebant; der sonst so lammfromme Landesausschuß wird bei solchen Gelegenheiten giftig und kehrt die oppositionellen Zähne hervor. So hat er seinerzeit den für das kaiserliche Jagdschloß in Mutzig geforderten Kredit glatt abgelehnt. Einem solchem Refus wollte man sich aber mit der Schlettstadter Burg-Affäre offenbar nicht aussetzen.

Von der katholischen Kirchensteuer-Vertretung.

* **Freiburg,** 8. Nov.

Die Verhandlungen dieses z. Zt. am Sitze der Kurie tagenden katholischen Laienparlaments bieten insofern ein besonderes Interesse, als diese Vertretung erstmals aufgrund des Staatsgesetzes vom 19. Mai 1899 zusammentritt. Ihre Aufgabe ist lediglich die Feststellung des Kirchensteuer-Voranschlags. Hierfür schreibt das Gesetz eine Vertretung vor, die zu ⅘ aus Laien bestehen muß. Die katholische Kirche war somit gezwungen, ein Laien-Parlament in kirchlichen Dingen überhaupt zusammentreten zu lassen, indessen hat das erzbischöfliche Ordinariat im kirchlichen Verordnungswege sofort dafür gesorgt, daß über andere kirchliche Fragen (Dogma, Disciplin, Verfassung 2c.) nicht gesprochen werden darf. Die Teilnahme an den Verhandlungen ist obligatorisch und die Vertreter, 28 weltliche und 9 geistliche, erhalten 10 M. Diäten.

Alle Redner haben anerkannt, daß auch die katholische Kirche ohne Kirchensteuer nicht mehr auskommen könne. Einer der Redner, Fabrikant Neuhaus aus Schwetzingen, erklärte sogar offenherzig, sie sei ein notwendiges Uebel. Gleichzeitig hatten die meisten Redner das Bedürfnis, mit mehr oder weniger Emphase zu versichern, sie glaubten nicht daran, daß die private Opferwilligkeit infolge der Kirchensteuer nachlassen würde.

Amtsgerichtsdirektor Gießler stellte dabei die Behauptung auf, daß jeder Katholik „nach strengem Recht" verpflichtet sei, entsprechend seiner Vermögenslage für die Bedürfnisse der Kirche beizusteuern. Ein Hauptgrundsatz müsse es bleiben, daß die Ortsfonds ihren Stiftungs- und lokalen Zwecken nicht entzogen werden dürfen. Neben dieser Sorge liegt den geistlichen Vertretern besonders die Erhaltung des Pfründesystems am Herzen, das die Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Geistlichen begründe, wie Dekan Hennig versicherte. Die Fonds der evangelischen Kirche, meinte dieser Redner, seien weit reichlicher ausgestattet; er will aber nichts von dem Gehaltssystem der evangelischen Landeskirche wissen, das die Pfründeeinkommen zusammenlegt und daraus die Gehälter nach dem Dienstalter zahlt. Die gesetzliche Kirchensteuer würden die badischen Katholiken schon im Hinblick auf Amerika (!) gerne auf sich nehmen, wo sich die Katholiken selbst besteuern.

Eine sehr beachtenswerte Rede hielt Herr Dekan Lender, der erklärte: Nach seiner Auffassung entspreche eine Zwangsbesteuerung für kirchliche Zwecke nicht den christlichen Grundsätzen. Ein Zwang für derartige Leistungen werde weder durch die Heilige Schrift noch durch Tradition gerechtfertigt. Außer in Deutschland sei dieser Steuerzwang nirgends eingeführt. Wir stehen aber gegenwärtig einem Gesetze gegenüber, die Sache sei nun endgültig entschieden, dadurch, daß die Behörden die Besteuerung für den einzig gangbaren Weg erklärt haben. Auch werde von uns und unseren Konfessionsgenossen nur verlangt, was Ehre und Gewissen zu leisten uns auferlegt. Er habe kein Bedenken, daß die Bevölkerung die neue Steuer willig übernehme. Aber die Kirchensteuervertretung solle vor Augen halten, daß sie über die Mittel der Konfessionsgenossen verfügt, und daß sie deshalb die größte Zurückhaltung sich auferlege; über das unbedingt Notwendige dürfe sie nicht hinausgehen. Er hege durchaus nicht die Auffassung, daß die Heimatgemeinde eine moralische Verbindlichkeit habe, für die nach den Großstädten ausgewanderten Söhne und Töchter Opfer zu bringen. In der Heimatgemeinde würde man mit Recht denken: „Die hätten hier bleiben sollen. Nachdem sie uns den Rücken gekehrt, sollen sie sehen, wie sie für ihre kirchlichen Bedürfnisse sorgen." Bieten doch auch die Großstädte und die Industrie-Centren meistens höhere Einkünfte und bessere Lebensbedingungen. Sodann solle die Kirchensteuervertretung bedenken, daß keine Gewähr vorhanden ist, daß die Steuer-Erhebung für alle Zeiten möglich ist. Eine andere Kammer-Mehrheit könne schon eine Aenderung hervorrufen. Bewilligen wir deshalb nichts, was beim Wegfall der Steuer nicht auch als dringende Notwendigkeit erkannt wird.

Ueber die einzelnen kirchlichen Fonds und ihren Vermögensstand macht der „Freib. Bote", dem wir diese Darstellung entnehmen, keine Mitteilung. Das Blatt erklärt nur, Herr Oberstiftungsrat Stark habe eine klare Uebersicht darüber gegeben, wie über ihre Stiftungszwecke, ihre Einnahmen und Ausgaben und ihre Belastung.

Zur Aufbesserung gering besoldeter Pfarrer hat der Landtag 300 000 M. bewilligt und 130 000 M. sollen zur Durchführung des Dienstaltersystems (obwohl Herr Hennig nichts davon wissen will) aus der allgemeinen Kirchensteuer, und wenn dieser Betrag nicht reichen sollte, weitere 50 000 M. aus der Staatskasse gegeben werden.

Der Bedarf stellte sich nach dem Stand vom 1. Januar 1900 auf 111 591.97 M. Da aber auf diesen Zeitpunkt noch rund 170 Pfarreien und 130 ständige Vikarsstellen, deren Aufwand auf dem Pfarreinkommen lastet, erledigt waren, und im Falle ihrer Besetzung nach aufgestellter Berechnung, wenn auch nur das Mindesteinkommen von 1800 M. für einen Pfarrer erreicht werden soll, weitere Aufbesserungszuschüsse von 59 831 M. sowie — wegen der Vikarsstellen — von 88 370 M. erforderlich wären, so ist anzunehmen, daß nicht nur der der Kirchensteuer zur Last fallende Betrag von 130 000 M., sondern auch der weitere Zuschuß der Staatskasse von 50 000 M. bei dem steigenden Zugang an neuen Pfarrern vollständig aufgebraucht werden wird.

Herr Gießler, der im Landtag Präsident der Budgetkommission war, erklärt, diese 50 000 M. müßten unter allen Umständen vom Staat in vollem Maße geleistet werden. Es dürfe kein „falsches" Sparsystem zugunsten des Staates Platz greifen.

Die Verwilligung der Ortszulagen erfolgt von Fall zu Fall nach den Besonderheiten der örtlichen und persönlichen Verhältnisse durch die Kirchenbehörde. Sie soll in der Regel nur da geschehen, wo das Diensteinkommen nicht den tarifmäßigen Satz der Altersskala um den Durchschnittssatz der Ortszulage übersteigt. Die Posten sind gegenseitig übertragbar.

Herr Gießler erklärt hierzu: Dem ständigen Ausschuß werde eine Aufstellung der Verwendungen vorgelegt werden und könne man daraus vielleicht später für die Ortszulagen ein bestimmtes System konstruieren, oder doch wenigstens das gegenwärtige System auf seine Zweckmäßigkeit und Korrektheit prüfen.

Herr Weihbischof Dr. Knecht giebt die Erklärung ab, die Kirchenbehörde sei bereit, dem Ausschuß über die Verteilung der Ortszulagen in den einzelnen Fällen Mitteilung zu machen.

Herr Dekan Lender glaubt, die Erklärung der Kirchenbehörde sei nicht notwendig; man solle dieselbe in ihrer freien Verwaltung nicht binden. Die nächste Kirchensteuervertretung bekomme ja ohnehin Einblick in die Verwendung der Gelder.

Herr Amtsgerichtsdirektor Gießler: Der Ausschuß möchte nur deshalb Kenntnis von der Verteilung erhalten, um eventuell einen Modus festsetzen zu können, nach welchem die Verteilung in Zukunft erfolgen soll.

Theater und Musik.

○ **Freiburg i. B.,** 7. Nov. Zu einer Nachfeier des 150. Todestages Joh. Seb. Bach's hatte Herr Musikdirektor Werner das erste seiner diesswinterlichen Kirchenkonzerte gestaltet. Es gelangten nur Werke des großen Leipziger Thomaskantors zur Aufführung. Das Konzert, welches einen schönen und erhebenden Verlauf nahm, hatte sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches zu erfreuen. Trefflich bewährt hat sich bei diesem Anlasse wiederum das neue Sauer'sche Orgelwerk der Ludwigskirche.

* **Basel,** 8. Nov. Am nächsten Sonntag, den 11. November, wird im hiesigen Stadttheater „Rheingold" zum erstenmale aufgeführt werden, zur Feier des 25jährigen Jubiläums der Eröffnung des neuen Stadttheaters.

* **Berlin,** 7. Nov. Im königlichen Opernhaus wurde gestern „Der Barbier von Bagdad" von Peter Cornelius zum erstenmale aufgeführt. Es hat sehr lange gedauert, bis auch die Berliner Hofbühne sich des verschollenen Werkes angenommen hat. Auf dem Spielplan wird es sich indessen wohl, wie anderwärts, nicht halten. Herr Sommer sang den Nurreddin ganz vortrefflich, Frau Götze die Bossana sehr frisch und humorvoll, und Frau Herzog gab die Margiana so innig und sinnig, wie sie sich der Komponist nur gedacht haben mag. Mieban war als Kadi indisponiert. Die Partie muß übrigens von einem rein lyrischen Tenor gesungen werden; auch hier finden wir die Erscheinung, daß Tenorbuffos so gerne in andere Gebiete übergreifen. Herr Berger war ein stattlicher Khalif, und das Orchester spielte mit viel Hingabe und großer Frische.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Aus der Gelehrtenwelt.

* **Oesterreichische Hochschulen.** Der außerordentliche Professor Dr. Camill Henner ist zum ordentlichen Professor des Kirchenrechts an der böhmischen Universität in Prag ernannt worden. — Der Sektionschef im Handelsministerium, Dr. Viktor Mataja, ist zum außerordentlichen Professor der politischen Oekonomie an der k. und k. Konsular-Akademie in Wien ernannt worden. — Dr. Gustav Bikeles hat sich für Anatomie des Nervensystems an der medizinischen Fakultät der Universität Lemberg, der Primararzt der Landeskrankenanstalt in Brünn Dr. med. Theodor Spietschka als Privatdozent für „Erste Hilfe bei Unglücksfällen" und für „Gewerbliche Erkrankungen und deren Verhütung" an der deutschen technischen Hochschule in Brünn und der Inspektor an der k. k. Allgemeinen Lebensmittel-Untersuchungsanstalt in Prag Jaroslav Formanek als Privatdozent für Spektralanalyse mit Rücksicht auf deren Anwendung in der analytischen Chemie an der böhmischen technischen Hochschule in Prag habilitiert.

Gerichtsverhandlungen.

* **Mainz,** 8. Nov. Wegen des Zusatzes von schwefligsaurem Conservesalz zu Hackfleisch stand heute auch hier ein Metzger vor Gericht. Die Gesundheitsbehörde stellte sich ganz entschieden auf den Standpunkt, daß die Benützung dieses Salzes verboten sein müsse bezw. daß der Gebrauch strafbar sei. Das Gericht sprach auch ein verurteilendes Erkenntnis aus, das erste dieser Art in Hessen. Im Urteil wurde ausgeführt, daß diese erste Strafe sehr minimal ausgefallen sei und nur zur Warnung der Metzger dienen solle. In Wiederholungsfällen sollen exemplarische Bestrafungen folgen.

* **Trier,** 6. Nov. Kürzlich stand hier der 76jährige Werkmeister Peter Scherf aus Kasel vor den Schranken des Schwurgerichts. Der mit der Kriegsdenkmünze von 1848 geschmückte Angeklagte hat ein langes Leben ohne Tadel hinter sich und war durch Fleiß und Mäßigkeit zu Vermögen und Ansehen gekommen. In seiner Gutmütigkeit hatte er den Fehler begangen, seinen Besitz bis auf wenige Grundstücke schon zu seinen Lebzeiten unter seine sieben Kinder zu verteilen. Die herzlosen Kinder behandelten jedoch den nunmehr auf ihre Güte angewiesenen Vater so schlecht, daß er oft Hunger leiden mußte und sich in seinem schweren Leide dem Trunke ergab. Als er nun — ein moderner Lear — in seiner Not eines

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

seiner ihm verbliebenen Grundstücke angeblich unter dem Werte verkaufte, da leiteten die Kinder das Entmündigungsverfahren gegen ihn ein. Der Angeklagte geriet darüber in Wut; er nahm das ihm vom Gericht zugestellte, auf das Verfahren bezügliche Schriftstück, zündete es an und warf es in die gefüllte Scheune seines Sohnes. Die entstandene Feuersbrunst zerstörte Scheune und Haus des eigenen Sohnes und das Eigentum des Nachbars. Richter, Staatsanwalt und Geschworenen hatten tiefes Mitleid mit dem Unglücklichen, mußten ihn aber wegen vorsätzlicher Brandstiftung verurteilen. Das Urteil lautete auf 18 Monate Zuchthaus. Die Geschworenen baten jedoch das Gericht, den Bedauernswerten der Gnade des Königs zu empfehlen.

Sport.

* **Olympische Spiele.** Der Kronprinz von Griechenland hat als Vorsitzender des Internationalen Komitees für die Abhaltung Olympischer Spiele von sämtlichen mitwirkenden Gesellschaften Deutschlands, Oesterreichs, Frankreichs und Englands die Erklärung erhalten, daß die nächsten Olympischen Spiele 1904 in Athen stattfinden sollen. Ein amerikanischer Antrag, die Spiele in Philadelphia abzuhalten, wurde von allen europäischen Gesellschaften abgelehnt.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 9. Nov. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) **Wechsel Amsterdam** 169.40, **London** 204.35, **Paris** 814.25, **Wien** 849.33, Ital. 779.33, **Privatdisk.** 4 1/4 %. 4% **Deutsche Reichsanl.** (abg. 3 1/2) 95.70, 3% **Deutsche Reichsanl.** 87.10, 3% **Preuß. Konsols** (abg. 3 1/2) 95.45, 3 1/2% **Baden in Gulden** 94.—, 3 1/2% **Baden in Mark** 93.70, 3 1/2% do. 93.25, 3% do. 1896 —.—, **Oesterr. Goldrente** 97.50, **Oesterr. Silberrente** 97.10. **Oesterr. Lose von 1860** 133.60, 4 1/2% **Portug.** 36.75, **Deutsche Bank** 197.90, **Badische Bank** 120.20 **Rheinische Kreditbank** 141.—, **Rhein. Hypothekenb.** 162.50, **Pfälzer Hypothekenb.** 161.50, **Oesterr. Länderb.** 104.50, **Schweiz. Central** 154.70, **Schweiz. Nordost** 94.40, **Schweiz Union** 90.20, **Jura-Simplon** 95.20, **Bad. Zuckerfabrik** 68.—, **Nordd. Lloyd** 114.25, **Hamb. Amerika** 127.80, **Maschinenfabrik Gritzner** 169.—, **Karlsruher Maschinenfabrik** 235.—, **La Veloce St.-A. Le** 47.—.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) **Oesterr. Kredit-Aktien** 207.87. **Diskonto-Kommandit-Anteile** 179.50. **Deutsche Bank-Aktien** 197.—. **Darmstädter Bank-Aktien** 135.25. **Berliner Handelsges.-Anteile** 151.50. **Dresdener Bank-Aktien** 149.37. **Laurahütte-Aktien** 207.25. **Dortmunder Union** 90.50. **Bochumer Gußstahl-Aktien** 186.50. **Harpener Bergbau-Aktien** 180.75. **Hibernia Bergw.-Aktien** 199.25. **Concordia Bergw.-Aktien** 281.50. **Löwe-Aktien** 359.—. **Gelsenkirchen** 189.—. **Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien** 136.—. **Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien** 220.—. **Schuckert-Aktien** ex-Div. 190.90. **Deutsche Waffen- und Munitfbrk.** 204.—. **Schwarzkopf. Maschinen** 209.—. 5proz. **Italienische Rente** 94.75. **Privatdiskonto** 4 1/8%.

* **Paris**, 9. Nov. An der heutigen Börse notierten: 3proz. Rente 100.52, 4proz. Spanier 68.20, D Türken —.—, 4proz. Italiener 94.70, Ottoman 534.—, Rio Tinto 14.42.

Obst.

* **Radolfzell**, 7. Nov. Die zum heutigen Obstmarkt gebrachten 36 760 kg Mostobst und 3421 kg Tafelobst wurden bei sehr lebhaftem Geschäftsgang rasch abgesetzt und es konnte bei der geringen Zufuhr der Nachfrage nicht genügt werden. Für Mostobst wurden bezahlt: Aepfel 2,90—4 M., Birnen 3,80—4,50 M., während Tafelobst Aepfel 5—8 M., Birnen 10—12 M., alles pro 100 kg, kostete.

Hopfen.

♃ **Nürnberg**, 8. Nov. (Officieller Marktbericht des Syndikats der vereinigten Hopfen-Kommissionäre Nürnbergs.) Der Geschäftsverkehr blieb seit unserem letzten Bericht vom 6. cr. ein ungenügender, denn der Export kauft nur Kleinigkeiten und auch für Kundschaftszwecke ist die Nachfrage eine schwache. Die Käufer sind wählerischer und machen Angebote, die das Verkaufsgeschäft erschweren. Infolge dessen sind die Preise niedriger und die Stimmung schwächer. Zugefahren wurden gestern und heute vom Lande 550 und von der Bahn ca. 600 Ballen. Umsatz beider Tage 1100 Ballen. Preise am 8. Nov. 1900. Württ. Prima 100—110 M., Württ. Mittel 85—90 M., Holledauer, Siegel 95—115 M., dto. prima 100—105 M., dto. mittel 88 bis 95 M., dto. geringe —.— M., Gebirgshopfen 90—95 M., Marktware 70—85 M., Badische 75—115 M., Spalter, leichte Lagen 100 bis 120 M., Elsässer 90—105 M. Posener Prima 100—105 M., dto. Mittel 90—95 M.

Kleine Chronik.

* **Koblenz**, 8. Nov. Das rühmlichst bekannte Weingut des Bürgermeisters Kunz in Berncastel ist mit Ausnahme eines kleineren Besitzstandes in Piesport von der Firma Deinhard u. Co. in Koblenz käuflich erworben worden. Das Gut umfaßt neben besseren und besten Lagen auf dem Banne von Berncastel und Graach ein enerheblichen Teil des weltbekannten „Doctor" Weinberges, an dessen Besitz außerdem nur die Familie Thanisch in Berncastel beteiligt ist. Die Marke „Berncasteler Doctor" gilt, wie keine andere, als historische Berühmtheit. Die Firma Deinhard u. Co., welcher bereits erste Weingüter in Rüdesheim und Oestrich gehören, tritt durch den Erwerb des bedeutenden Kunz'schen Gutes nunmehr auch in die Reihe der hervorragenden Produzenten an der Mosel und hat hierdurch ihre Stellung auf dem Weltmarkte noch mehr gefestigt. Gleichzeitig ging noch ein größerer Teil des 1899er Wachstums und der ganze diesjährige Ertrag des Weingutes an dieselbe Firma über.

* **Berlin**, 8. Nov. Neue Heizversuche sollen demnächst städtischerseits vorgenommen werden, und zwar mit Kraftgas, einem in Generatoren hergestellten, ungereinigten Gase. Die städtische Hochbau-Deputation beschäftigte sich in ihrer vorgestrigen Sitzung mit dieser Frage und beschloß, in einigen der demnächst zu errichtenden größeren Gebäude nach Art der Centralheizungen Versuchsanlagen mit Kraftgas herstellen zu lassen. — Die Eisbahnpächter rüsten sich zum Empfange zwar nicht der ersten Gäste, aber des ersten Frostes. Um sich von dem Witterungsumschlag, den sie so sehnlich herbeiwünschen, nicht unvorbereitet überraschen zu lassen, haben sie sich hier und da bereits auf den von ihnen erpachteten Grundstücken eingefunden und damit begonnen, den Boden herzurichten. Das macht wenig Mühe, wenn das Grundstück den Sommer hindurch als Radfahrbahn gedient hat. Wenn es aber zu landwirtschaftlichen Zwecken benutzt worden ist, dann bedarf es längerer Arbeit, um den Boden zu befestigen und zu ebnen. Doch erhalten selbst Ländereien, die im Sommer eine Laubenkolonie trugen, im Winter ihre künstliche Eisbahn.

* **Remscheid**, 8. Nov. Die Typhus-Epidemie, die im Sommer hier herrschte, wird sowohl von hiesigen Aerzten, wie auch nach dem Gutachten des hygienischen Institutes der Universität Bonn, auf Verunreinigung des Wassers der städtischen Wasserleitung durch die Zuleitung eines Baches zurückgeführt. Da dieser jetzt abgeleitet ist, ist das Wasser wieder tadellos. Um auch für die Zukunft allen Verunreinigungen des Trinkwassers vorzubeugen, ist in der gestrigen Stadtverordnetensitzung die Anlage eines Filters beschlossen worden, dem auch das aus der Thalsperre für die Wasserleitung entnommene Wasser zunächst zugeführt werden soll. Auch wurde eine Erweiterung der Wassergewinnungs-Anlagen in Aussicht genommen. Nach den Verhältnissen des bergischen Landes wird das erforderliche Wasser nur durch die Anlegung einer neuen Thalsperre gewonnen werden können. Geheimrat Professor Intze-Aachen, die bekannte Autorität, wurde mit der Ausarbeitung eines Projektes hierfür betraut.

* **Leitmeritz**, 8 Nov. Der Reallehrer Franz Kirsch hat in der letzten Zeit zwei Kindern das Leben gerettet. Als Kirsch Montag, abends, vor einem Hause in der Josephsgasse vorübergin, stürzte plötzlich aus dem Fenster einer im ersten Stocke gelegenen Wohnung ein 18 Monate altes Kind herab und fiel ihm auf die Schultern. Ein rascher Griff, und er hatte das Kind in den Armen, welches dadurch unverletzt blieb. Kirsch ist erst kürzlich wegen Rettung eines Knaben vom Ertrinkungstode vom Kaiser mit dem silbernen Verdienstkreuze ausgezeichnet worden.

* **Prag**, 7. Nov. Auf der Militärschießstätte in Kobylis (Bezirk Karolinenthal bei Prag) hat sich ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Einem Soldaten des 88. Infanterie-Regiments ging unversehens der Gewehrschuß los, und das Geschoß traf vier Soldaten. Einem Infanteristen wurden beide Füße im Gelenke, einem zweiten wurde der rechte Unterschenkel, dem dritten die rechte Hand, dem vierten der rechte Oberschenkel und die Hüfte durchschossen.

w **Brüssel**, 9. Nov. Der heute Früh von Baulers abgegangene Personenzug ist auf der Station Braine-l'Alleud auf einen Güterzug gestoßen. Ein Wagen des Personenzuges, sowie die Maschine und mehrere Wagen des Güterzuges sind vollständig zertrümmert. Der Heizer und Lokomotivführer des Güterzuges sollen tot sein. Elf Reisende, in der Mehrzahl Arbeiter, wurden schwer verletzt.

* **Glasgow**, 7. Nov. Am vergangenen Sonntag sind die letzten acht Pestkranken vom Belvedere-Hospital als geheilt entlassen worden, und soweit ist die Stadt jetzt frei von dem gefährlichen Gast, der am 25. August hier sein erstes Opfer forderte. Im ganzen sind zwölf Personen der Pest erlegen; viele waren in ärztlicher Behandlung und eine große Menge wurde wegen Berührung mit Pestkranken abgesondert und überwacht. Das Publikum, sowie die Behörden sind natürlich äußerst befriedigt über die verhältnismäßig schnelle und wirksame Bewältigung der großen Gefahr, und man kann sich nun allseitig mit mehre Ruhe und Interesse den Unternehmungen zur nächstjährigen großen internationalen Ausstellung in Glasgow hingeben.

w **Cherbourg**, 9. Okt. Der Hamburger Dampfer „India", von Northschields kommend, der der Firma Reinte in Harburg gehört, und unterwegs mit einer Ladung Kohlen nach Reggio ist, traf am 7. den englischen Dampfer „Amerilly, der Notsignale gab. Der Kapitän der „India" suchte Hilfe zu leisten, aber die See ging zu hoch. Eine große Welle schleuderte die „Amerilly" auf die „India". Mit einer hierdurch erlittenen Beschädigung traf die „India" mit der Mannschaft der „Amerilly" — ausgenommen zwei Mann, die umkamen — hier ein.

Letzte Nachrichten.

w **Berlin**, 9. Nov. Der Kolonialrat beriet in seiner heutigen Vormittagssitzung den Etat von Kamerun und Togo. Im nächstjährigen Etat soll ein Betrag für die telegraphische Verbindung von Kamerun und Viktoria, sowie 300 000 M. für Wegebauten in Kamerun eingestellt werden.

w **Paris**, 9. Nov. Bei Besprechung der gestrigen Kammersitzung erklärt fast die ganze Presse, daß die Kammer ein arges Bild der Verwirrung und Zerfahrenheit geboten habe. Die republikanischen Blätter stellen mit Genugthuung fest, daß das Ministerium trotz aller Manöver der Opposition einen entschiedenen Sieg mit stärkerer Meheheit als je erhalten hätte. Die sozialistischen Organe sind von dem Siege der Regierung gleichfalls befriedigt, bemerken jedoch, daß die Sozialisten durch ihre Haltung in der Affäre Sipido dem Ministerium eine heilsame Lektion geben wollten. Die nationalistischen und konservativen Blätter meinen, daß die Stellung des Kabinetts schwer erschüttert sei und daß dem parlamentarischen Brauche zufolge zum mindesten Millerand und Monis, denen ein direktes Mißtrauensvotum erteilt worden sei, demissionieren müßten.

w **Paris**, 9. Nov. Infolge der wegen der Vorgänge in der Artillerieschule zu Fontainebleau stattgehabten Duelle, die durch die Affäre Coblenz hervorgerufen wurden, hat der Kriegsminister eine strenge Untersuchung angeordnet. Man hält es nicht für unmöglich, daß eine zeitweilige Schließung der Artillerieschule erfolgt.

w **Paris**, 9. Nov. Der „New-York Herald" meldet in seiner hiesigen Ausgabe, Bryan habe erklärt, er wolle sich nunmehr ausschließlich dem Journalismus widmen.

w **Madrid**, 9. Nov. In dem gestern abgehalten Ministerrat teilte der Ministerpräsident mit, es gäbe keine bewaffneten Carlisten mehr in Spanien. Der Aufstandsversuch sei völlig mißglückt. Um jede Organisation zu zerstören, ist die vorläufige Suspendierung der konstitutionellen Garantien noch aufrecht zu erhalten.

w **Paris**, 9. Nov. Dem „Figaro" zufolge hat der König von Dänemark dem Präsidenten Loubet den Elephantenorden verliehen.

Die chinesische Krisis.

w **Paris**, 9. Nov. Das in der Kammer verteilte Gelbbuch über die chinesischen Angelegenheiten ist ein starker Band von 400 Seiten und enthält u. a. das Tagebuch des Gesandten Pichon über die Belagerung der Gesandtschaft.

w **Brüssel**, 9. Nov. Einem Telegramm aus Liangschou zufolge ging die belgische Mission unter Hauptmann Five, die vom König zur industriellen Erforschung Chinas ausgesandt war und am 23. August niedergemetzelt sein sollte, am 15. Oktober nach Urga in der Mongolei ab.

w **Shanghai**, 9. Nov. Von amtlicher Seite wird berichtet, daß die chinesische Regierung den Vizekönigen im Yangtsethale in aller Form die Zusicherung gegeben hat, der Taotai von Shanghai werde seines Postens nicht enthoben werden. Die für die Niedermetzelungen in Paotingfu verantwortlichen Beamten wurden dort am Montag erschossen. Der kaiserliche Hof sandte aus Furcht vor einer Expedition der Verbündeten nach Singanfu nach dem Orte Tschangtefu chinesische Truppen, um dort einem etwaigen Vormarsch entgegenzutreten.

Der südafrikanische Krieg.

w **Botaville**, 8. Nov. Bei einem hier stattgehabten Kampfe wurden 23 Buren getötet und 30 verwundet, 100 wurden gefangen genommen. Die Engländer erbeuteten sieben Geschütze. Die Verluste der Engländer betragen drei Offiziere und vier Mann.

Großes Eisenbahnunglück bei Offenbach.

w **Frankfurt**, 9. Nov. (Amtliche Meldung.) **Gestern Abend 1/2 11 Uhr ist der Personenzug 238 Hanau-Frankfurt bei Block 11 zwischen Mühlheim und Offenbach auf den dort haltenden Berlin-Frankfurter D-Zug 42 aufgefahren. Der letzte Wagen des D-Zuges wurde teilweise zertrümmert. Dabei explodierte der Gasbehälter. Das ausströmende Gas entzündete sich. Die beiden letzten Wagen standen bald in Flammen. Die Reisenden des vorletzten Wagens konnten sich noch rechtzeitig retten, während die des letzten Wagens anscheinend sämtlich in den Flammen umgekommen sind. Die aufgefundenen unkenntlichen Reste lassen auf den Tod von 6—8 Personen schließen. Außerdem erlitten 3 Reisende und ein Schaffner unerhebliche Verletzungen. Die Ursache des bei dichtem Nebel vorgekommenen Unglücks ist noch nicht festgestellt. Die Untersuchung ist eingeleitet.**

w **Frankfurt**, 9. Nov. Zu der amtlichen Meldung über das Eisenbahnunglück ist noch hinzuzufügen: Ueber die Namen der verunglückten Personen konnte nichts festgestellt werden. Drei gefundene Goldringe tragen folgende Inschriften: Willy 28. 1. 1892, Elsa 28. 1. 1892, A. B., Koxcebxukcba 27. Cexon 1892. An der Unfallstelle fanden sich sofort ein der Vorstand der Eisenbahnbetriebs-Inspektion mit dem Rettungswagen der Betriebswerkstätte I Frankfurt, der Oberbürgermeister, der Kreisrat, Polizeikommissar, Kreisphysikus, sowie der Bahnarzt aus Offenbach; später der Eisenbahn-Präsident, der Kommandeur des 168. Infanterie-Regiments aus Offenbach. Zwei Bataillone des Regiments sperrten die Unfallstelle ab. Die Feuerwehren aus Bürgel, Mühlheim und Offenbach leisteten beste Hilfe. Die Räumungsarbeiten ermöglichten um 1/25 Uhr die Wiederaufnahme des Betriebes auf einem Gleise. Die geringen Leichenreste sind in die Leichenhalle des Friedhofes Offenbach überführt. Die wenigen Fundstücke hat zunächst der Bürgermeister von Bürgel in Verwahrung genommen.

Frankfurt a. M., 9. Nov. (Privattelegramm). Der Spezialberichterstatter, den die „Frankf. Ztg." nach der Stätte des Unglücks gesandt hat, meldet folgendes: Ein Eisenbahnunglück der entsetzlichsten Art, bei dem außer der Anzahl der vernichteten Menschenleben die begleitenden Umstände der Katastrophe den schrecklichen Eindruck erhöhen, hat sich in der verflossenen Nacht an der zwischen Offenbach und Mühlheim gelegenen Blockstation 11 der Bebraer Bahn zugetragen. An dieseser Blockstation mußte der um 10.34 Uhr in Frankfurt a. M. fällige D-Zug 42 halten, um die Ankunft einer ihm vorausgefahrenen Maschine aus Offenbach abzuwarten. Ohne nun die Abfahrt des D-Zuges abzuwarten, soll der Wärter der Blockstation nach Mühlheim die Meldung abgegeben haben, daß für den auf letzterer Station haltenden Personenzug Hanau-Frankfurt a. M. die Strecke frei sei. Die Folge d aon war, daß der letztere Zug auf den noch am Block haltenden D-Zug mit voller Gewalt auffuhr. Der Dampf der Heizvorrichtung strömte sofort aus, die Gasbehälter der beiden letzten D-Zugwagen explodierten und die Wagen gerieten in Brand. Die in dem zertrümmerten Wagen befindlichen Reisenden sind sämtlich umgekommen. Wer nicht bei dem Zusammenstoß schon den Tod gefunden hatte, fand ihn in den Flammen. Die Insassen des vorletzten Wagens sind sämtlich gerettet. Die herbeigeeilten Hilfeleistenden mußten sich darauf beschränken, die vollständig verkohlten Knochen zusammenzulesen. Nach Ansicht der Aerzte dürfte es sich um die Ueberreste von höchstens acht Personen handeln. Genau kann die Zahl nicht festgestellt werden. Eine Zusammenstellung der ausgegebenen Platzkarten hat ergeben, daß nur 5—6 Personen fehlen. Noch in der Nacht kamen der 1. Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter von Darmstadt an, um die gerichtliche Untersuchung einzuleiten. Eisenbahnminister v. Thielen begiebt sich heute an die Unglücksstätte. Der Materialschaden soll schätzungsweise mehr als 100 000 M. betragen. Von den verunglückten Personen ist eine als die Frau des Inspektors Wolf aus Mainz ermittelt worden.

ℓ **Frankfurt**, 9. Nov. (Telegraphischer Börsenbericht.) Anfangs schwach auf Befürchtungen wegen Uneinigkeit der Mächte in China. Banken und Montan wesentlich matter. Später Tendenz wieder etwas fester.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
für Reklamen und Inserate: Georg Biz,
beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

In Karlsruhe.

Samstag, 10. Nov. „**Die Braut von Messina**". 14. Ab.-Vorst.) (A.) Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Sonntag, 11. Nov. „**Walküre**". 2. Vorstell. außer Ab. Anf. 6 Uhr, Ende halb 11 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. November, morgens 9 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Stornoway					
Blacksod	749	W	stark	wolkig	
Shields	754	SW	schwach	wolkig	6
Scilly	760	W	frisch	wolkig	13
Isle d'Aix					
Paris					
Vlissingen	762	SW	stark	bedeckt	9
Helder	759	SSW	stark	bedeckt	10
Christiansund	747	W	mäßig	bedeckt	8
Skudesnaes	751	SW	stürm.	bedeckt	9
Skagen	758	SW	mäßig	bedeckt	9
Kopenhagen	758	SW	mäßig	wolkig	7
Karlstad	760	SSW	Sturm	bedeckt	6
Stockholm	756	WSW	stark	wolkig	7
Visby	763	SSW	stark	heiter	5
Haparanda	751	S	stark	Regen	7
Borkum	756	SSW	stark	bedeckt	5
Keitum	754	SW	steif	Regen	8
Hamburg	759	S	frisch	halb bed.	6
Swinemünde	762	S	mäßig	Regen	4
Rügenwaldermünde	760	SSW	leicht	Dunst	4
Neufahrwasser	765	S	schwach	Dunst	6
Memel	749	S	leicht	Nebel	6
Münster (Westf.)	760	W	leicht	bedeckt	7
Hannover	761	S	mäßig	wolkig	7
Berlin	764	S	schwach	wolkenl.	8
Chemnitz	766	OSO	leis. Zug	wolkenl.	5
Breslau	765	SO	leicht	Nebel	9
Metz	765	SW	leicht	wolkenl.	3
Frankfurt (Main)	765	SW	leis. Zug	Nebel	5
Karlsruhe	765			Nebel	
München	767	SO	schwach	bedeckt	4

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 9. Nov.

Die Luftdruckverteilung hat sich seit gestern nicht wesentlich geändert. Hoher Druck bedeckt die südliche Hälfte Mitteleuropas und die Balkanhalbinsel, und über der nördlichen Nordsee liegt eine ziemlich tiefe Depression. Im Binnenlande ist es noch meist heiter oder neblig, in den Küstengebieten herrschte dagegen am Morgen unruhiges Regenwetter. Das Fallen des Ortsbarometers läßt erkennen, daß die Depression ihren Wirkungskreis weiter in das Binnenland herein ausbreitet; bei auffrischenden Winden ist daher unruhiges, etwas wärmeres und regnerisches Wetter zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Absol. Feuchgt.	Relat. Feuchgt. in %	Wind	Himmel	Bemerk.
8. Nov. nachts 9 Uhr	754,2	4,8	6,2	97	Still	bedeckt	Nebel
9. „ morg. 7 Uhr	753,5	1,2	4,8	96	SSO	bedeckt	—
9. „ mitt. 2 Uhr	750,7	10,2	7,0	76	SO	heiter	—

Höchste Temperatur am 8. Nov.: 9,8. niedrigste in der darauffolgenden Nacht 0,5. Niederschlagsmenge am 8. Nov.: 0,0 mm.

Aus dem Geschäftsleben.

Einen praktischen, immerwährenden Kalender in schöner Ausstattung sendet die Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei F. V. Grünfeld, Berlin W., Leipzigerstraße 25, unseren Lesern auf Verlangen ohne jede Kosten postfrei zu.

Rudolf Rücker, Großes Lager von Rot- und Weißweinen.
90.52 Weinheim a. d. B. Preisliste u. Proben auf Verlangen. 4576

SOENNECKEN
Eil-Federn

1 Gros Nr 106 M 3.—
1 Auswahl (12 Federn und 1 Halter) 50 Pf · Ueberall vorrätig
F. SOENNECKEN • BONN • Berlin, Friedrichstr. 78¹ • Leipzig
8187

Gestorben.

Karlsruhe, 5. Nov. August Rabel, Sattler und Tapezier, 37 J.

Bekanntmachung.

Swaine, Alfred, Dr. phil., geboren am 15. April 1868 zu Hüttensteinach, Sachsen-Meiningen, wohnhaft zu Straßburg i. E., — ca. 1,69 m groß, kräftig, Haare dunkelblond, Gesicht länglich, gesunde Farbe, Stirn hoch, Augenbrauen braun, Augen blau, ziemlich groß, mehrere Zähne mit Gold plombiert, blonder Schnurrbart, Schmißnarben im Gesicht, braune Kleidung, ebensolcher Hut, trägt goldene wertvolle Uhr mit großem Monogramm „A. S.", goldene, schwere Kette und wahrscheinlich eine größere Geldsumme bei sich, — hat sich am 4. 10. 1900 aus der Kuranstalt Mammern am Bodensee, Schweiz, wo er zur Kur weilte, in nervös aufgeregtem Zustande entfernt, wird seitdem vermißt und besteht die Befürchtung, daß er sich möglicherweise ein Leid angethan hat oder das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

Um Aufenthaltsermittelung ev. Mitteilung weiterer Anhaltspunkte über sein Verbleiben wird ersucht. Die Familie Swaine hat für die Auffindung des Vermißten eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

Straßburg, den 3. November 1900.

Der Polizei-Präsident.
Dall. 1358

Preussische Hypotheken-Aktien-Bank.
Deutsche Grundschuld-Bank.

Zur Wahrung der gemeinsamen Interessen ist eine zahlreiche Beteiligung an der auf den 26. November cr. vom Polizeipräsidenten einberufenen Versammlung der **Pfandbrief- und Obligations-Inhaber** dringend notwendig. Die Unterfertigten erklären sich zur **kostenfreien** Vertretung bereit. Die Stücke sind ohne Couponsbögen bei den offiziellen Hinterlegungsstellen zu deponieren.

Alfred Neumann, Bankgeschäft. Dr. jur. Herm. Tobias.
Berlin S. W., Charlottenstr. 84. 8190

Badischer Frauenverein.

Von **Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin** sind der Abteilung III 150 Höchstselbstgefertigte Handarbeiten der verschiedensten Art im abgeschätzten Wert von 1500 Mk. überwiesen worden, um solche zum Besten des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims zur Verlosung zu bringen. Die zu diesem Zweck genehmigte Lotterie umfaßt 3000 Lose, das Los zu 50 Pfg. Die Ziehung findet am 15. November d. J. statt. Die Gewinne sind in der Kunstnickereischule, Linkenheimerstraße 2, bis Samstag den 10. November d. J. einschl., vormittags von ½11 bis ½1 Uhr, ausgestellt. Lose können von jetzt ab durch uns bezogen werden, auch sind solche im Büreau unseres Vereins, Gartenstraße 47, zu haben.

Karlsruhe, den 6. November 1900. 1332

Der Vorstand der Abteilung III.

Hauptfiliale

Max Homburger,

124 a Kaiserstrasse 124 a (Buchhandlung Kundt),
feinstes Spezialgeschäft
feiner Weine, Spirituosen, Liqueure, Punschessenzen.
Ausführliche Preislisten zu Diensten. 1302

Goldene Medaille Paris 1899.

Brüche. Unfälle.

Das beste in Bruchbandagen.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß Brucheinklemmungen oft einen tödlichen Ausgang nehmen.

Um derartige Fälle zu verhüten empfiehlt es sich, ein Bruchband zu tragen, das genau angepaßt ist. **Mein Bruchband ist ohne Feder,** kein Gummi, kann bequem Tag und Nacht getragen werden. Empfehle jedem Leidenden einen Versuch damit zu machen; selbst die schwersten Brüche halte zurück. Gleichzeitig empfehle meine **Leibbinden, Nabel-Vorfall-Bandagen.**

Hochachtend
J. A. Saenger, Bruchsal (Baden).

Ich bin zu sprechen am:
14. November in **Karlsruhe, Hotel Grüner Hof,**
15. November in **Rastatt, Hotel Schwert.** 1355

Petroleum-Heizöfen

in verschiedenen Grössen und Ausstattungen.
Absolut gefahrlos.
Vollständig geruchl. brennend.
Leicht transportabel.
Sofort warm gebend.
Ohne Rohr zu brennen.

Jeden Ofen verkaufe unter Garantie. Meine **bewährten** Petroleum-Heizöfen bitte nicht mit den nachgemachten Petroleumöfen zu verwechseln, die nur in der Form ähnlich sind. 5072.14.7

Otto Büttner, Karlsruhe,
Kaiserstrasse 158, **Ecke** Douglasstrasse.

Kinderwagen, Sitzwagen, Sportwagen,
sehr bequeme Stühle,
Korbwaren aller Arten

empfiehlt 5091.10.7

A. Jörg,
Kaiserstr. 170,
nächster Nähe der neuen Post.
Prompter Versand nach auswärts.

Nächste Woche sicher Ziehung 12. 11. 1900.

IXte Straßburger Pferde-Lotterie.

1000 Gew. i. W. v. Mk. **31000.** Haupt-gew. Mk. **10000, 3000** 2c.

1 Los 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. (Porto u. Liste 25 Pfg.) extra empfiehlt sowie alle genehmigten Lose 1070

J. Stürmer, General-Agent, **Straßburg i. E.,**
Carl Götz. Eug. Dahlemann, B. Junke, Seb. Münch Nachf., E. Wegmann.
Wiederverkäufer werden gesucht.

Einem gewandten Fachmanne

bietet sich Gelegenheit, die bedeutende Generalagentur einer alten, hochangesehenen, deutschen Versicherungs-Gesellschaft, welche die **Lebens- und Unfallversicherung** in allen modernen Formen und mit kulanten Bedingungen betreibt, für das Großherzogtum Baden mit Domizil in Karlsruhe zu übernehmen. Der bevorzugte Bewerber muß in erster Linie befähigt sein, den Bezirk mit tüchtigen Inspektoren zu besuchen, die von der Gesellschaft besoldet werden. Stattliches Einkommen wird garantiert. Gefl. Offerten werden erbeten unter Chiffre „F. 163" an ***Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8.*** 12062

Delicatess-Fildersauerkraut

beste Qualität liefert zu **billigsten** Preisen
Adolf Wuchrer in **Vaihingen a. d. Fildern,**
Sauerkrautfabrik mit Motorbetrieb. 8182
Größter Versand nach allen Ländern.

Aufruf!

Der allgemeine deutsche Sprachverein

(Ortsgruppe Karlsruhe)

lädt Männer aller Stände zum Beitritt ein. Die Bestrebungen des Vereins, die auf **Reinhaltung unserer Sprache von Fehlern und überflüssigen Fremdwörtern** gerichtet sind, verdienen die Unterstützung weitester Kreise. 18000 Mitglieder gehören dem Gesamtverein bereits an. Auch die badische Hauptstadt darf nicht länger zurückbleiben. Jahresbeitrag 3 Mark; dafür unentgeltliche Lieferung der Vereinszeitschrift. Anmeldungen nimmt entgegen die hiesige Geschäftsstelle des Vereins, **Buchhandlung J. Linck,** Kaiserstraße 94. Dort werden Probenummern der Zeitschrift kostenfrei abgegeben. 1356

PARIS
1900 • Welt-Ausstellung.

Mit der **silbernen Medaille** wurde ausgezeichnet das

Deutsche Reichs-Adressbuch
für Industrie, Gewerbe und Handel.

Herausgegeben von Rudolf Mosse.

Eine neue wesentlich verbesserte und erweiterte Ausgabe des Werkes erscheint in wenigen Wochen. Man verlange ausführlichen Prospect vom „Verlag des Deutschen Reichs-Adressbuches G. m. b. H., Berlin SW. 19".

8025

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz
ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.
Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.

Hoch die deutsche Einigkeit!

Deutsche Hausfrauen 12046
kaufen Sie

Deutsche Einheit-Seife.

Dieselbe wird unter **steter Kontrolle** des
Schutzvereins deutscher Seifenfabrikanten
hergestellt und bietet dadurch die **höchste Gewähr** für **Reinheit,** sowie für **unübertroffene Qualität.**

Zu kaufen in **jedem besseren Detailgeschäft** das Paket zu
25 Pfennig.

An die deutschen Hausfrauen!

Die armen Thüringer Weber bitten um Arbeit!

Thüringer Weber-Verein zu Gotha.

Geben Sie den in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden armen **„Webern" wenigstens während des Winters** Beschäftigung.

Wir offerieren:
Handtücher, grob und fein.
Wischtücher in diversen Dessins.
Küchentücher in diversen Dessins.
Staubtücher in diversen Dessins.
Taschentücher, leinene.
Scheuertücher.
Servietten in allen Preislagen.
Tischtücher am Stück und abgepaßt.
Rein Leinen zu Hemden u. s. w.
Rein Leinen zu Betttüchern und Bettwäsche.
Halbleinen zu Hemden und Bettwäsche.
Bettzeug, weiß und bunt.
Bettbarchent, rot und gestreift.
Drell, gute Ware.
Halbwollenen Stoff zu Frauenkleidern.
Altthüringische Tischdecken mit Sprüchen.
Altthüringische Tischdecken mit der Wartburg.
Damast-Tischdecken mit dem Kyffhäuserdenkmal p. St. Mk. 10.—.
Fertige Kanten-Unterröcke Mk. 2.— p. Stück.

Alles **mit der Hand** gewebt, wir liefern nur **gute** und **dauerhafte** Ware. Hunderte von Zeugnissen bestätigen dies.

Muster und Preis-Kourante stehen gerne **gratis** zu Diensten.

Kaufmann **C. F. Grübel,**
Landtags-Abgeordneter, Vorsitzender.

Der Unterzeichnete leitet den Verein kaufmännisch ohne Vergütung.

Versäumen Sie nicht, vor Anschaffung eines

Klaviers

sich an die Firma **M. Hack, Karlsruhe,** Ecke der Krieg- und Rüppurrerstrasse 2, 2 Treppen, zu wenden. Dort finden Sie die schönste Auswahl vom billigsten **Lernklavier** bis zum ideal vollkommensten **Concert-Pianino.** Die Ersparnisse für Ladenmiethe, Geschäftsführer, Buchhalter etc. lässt die Firma ihren Käufern zugut kommen, daher kauft man bei ihr erstaunlich billig. — Der grosse, stets wachsende Umsatz ist der beste Beweis. Gespielte Instrumente werden in Tausch genommen, Abschlagszahlungen bewilligt. — **Reparaturen** und **Stimmungen** von Klavieren werden zuverlässig und billig besorgt. 933.—39

Nutzholz-Versteigerung.

Das **Großh. Forstamt Freiburg** im Breisgau versteigert aus seinen sämtlichen Domänenwaldungen am:

Donnerstag den 6. Dezember 1900,
vormittags 11 Uhr,

in der **Wirtschaft** beim **Wiehre-Bahnhof** in **Freiburg:**

Nadelholz-Stämme: 372 I., 374 II., 503 III., 2722 IV. Klasse, Klötze: 223 I., 230 II., 56 III. Kl., 160 schadhafte, 12 Eichen, 12 Buchen, 12 Eschen und 1 Ahorn, zusammen: 4660 Festmeter.

Losverzeichnisse können vom Forstamt erhoben werden. 1354

Niederlage bei
Alwin Väter
Zirkel 32.

5045—7

Pottiez-Schroff,

Werderstrasse 57,

empfehlen ihr reich sortiertes Lager aller Arten **Kasten- und Polstermöbel; ganze Zimmereinrichtungen, Aussteuern, Betten, Stühle, Spiegel, Bettfedern, Roßhaare** etc. zu billigen Preisen.

Eigene Tapezierwerkstätte im Hause. 1627.39.32

Kautionsfähige, tüchtige

Wirte

für rentable Unternehmungen von einer Großbrauerei

gesucht.

Vermittler verbeten. Direkte Angebote unter P. S. 1539 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.** 12067

Gesucht

Pension

in Familie, in der **englischer Unterricht** und **Konversation** gewünscht wird. Offerten an die Expedition d. Bl. unter Nr. 7042.

Vermögende

Witwe,

Ende 30, mit schönem, behaglichem Heim, wünscht mit einem ruhigen Herrn in sicherer Stellung in Verbindung zu treten. Nur ernstgemeinte Anträge an die Exped. d. Bl. einzusenden unter Nr. 7041.

Bester Gascoke

von erstklass. rheinisch-westphälischen Gasanstalten kann noch abgegeben werden. Nachfragen unter **S. E. 4220** befördert **Rudolf Mosse, Stuttgart.** 8193

Pianino,

noch vollständig neu, ganz vorzügliches Toninstrument, sehr schön ausgestattet, mit Garantieschein **billig** abzugeben. Schriftl. Anfragen an die Exped. d. Bl. erbeten unter Nr. 7039.

Eine franz. Familie, Paris bewohnend, wünscht e. **Knaben,** 13 J. a., z. Erlern. d. Deutschen i. deutscher Fam. unterzubr. u. würde dag. deutsches Kind (k. o. M.) z. Erlern. d. Französ. aufn. Fr.-Off. a. H. **Albert Mayer, Thann, El.** 7040

Hafer, Saathafer, Haferschrot, Maisschrot, Hühnergerste, württemberger Haecksel, Melassetorfmehlfutter, Kleie, Trockentreber, Leinmehl Erdnusskuchen, Stopfwelschkorn, 251.—44 **Heu, Stroh u. Torfstreu, Torfmull, Holzwolle, Spreu,**
empfiehlt
Carl Baumann,
Akademiestrasse 20, Karlsruhe.

Stellenvermittlung

des Kaufm. Vereins Köln sucht Bewerber für offene Stellen. 3143.30.18

Jüngere Kraft,

aus angesehener christl. Familie, bisher **kaufm. Leiter** einer **größeren Fabrik,** mit Ia Bankverbindungen, **sucht** gute, ang. sehene, **selbständige**

Lebensstellung

in einem **größeren Fabrikgeschäft** mit **ca. Mk. 20.000.— Einkaufs** vorerst gegen Sicherheit. Später größere Einlage nicht ausgeschlossen.

Offerten unter **F. K. V. 321** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** 8184

Oberküfer-Gesuch.

Ein tüchtiger, nüchterner junger Küfer, der schon in größeren Weinhandlungen als erster Bursche thätig war und nur gute Zeugnisse besitzt, kann sofort oder später eintreten. Stellung eine dauernde.

Zeugnisabschriften nebst Gehaltsansprüchen an d. Exped. d. Bl. erbeten unter Nr. 1342.

Jeder Garten wird

den schönsten natürlichen Blütenschmuck

durch

Bepflanzung mit den feinst.

Stauden-

— das sind: ausdauernde, krautartige Blütenpflanzen — erhalten. 8046

Unser illustriertes Hauptverzeichnis enthält zur

Anpflanzung

die auserlesensten Stauden, wird stets durch Neuzüchtungen und Einführungen

bereichert!

und wird kostenfrei gesandt!

Goos & Koenemann,
Versandt-Gärtnerei,
Grossherzogl. hess. Hoflief.
Walluf
bei Wiesbaden.

Deinhard Cabinet

Feinste Champagner-Art
Schaumweinkellerei
DEINHARD & Co., COBLENZ
gegründet 1794.
Ferner empfohlen:
Rothlack Extra und Victoria-Sect
General-Vertreter: Franz Hallebrein, Mannheim. Niederlagen in Karlsruhe bei: C. Jessen, C. Cartharius, Louis Lauer Nachf., Victor Merkle. 8008

Butter umsonst

erhält man in einigen Minuten aus der tägl. angesammelten Milch mit der gesetzl. gesch.

Haushaltungsbuttermaschine

Jährliche Ersparniss ca. 100 Mk.

Preise in solider, hocheleganter Ausführung mit Glasgefäss von
Inhalt 1 2 3 4 Liter
jetzt nur noch 3 75 5.50 7 9 Mk.

Erhältl. in bess. Haushaltungsgesch. (Verlangen Sie aber ausdrücklich die Schutzmarke „mit dem Bären" und nehmen Sie keine andere). Wo nicht, direkt gegen Nachn. vom alleinigen Fabrikanten **R. v. Hünersdorff Nachf., Stuttgart.**

Prosp., über grosse Butterfässer von unübertroff. Leist. in Holz u. Metall, grat. u. frco.

Bei über 100000 Familien im Gebrauch.

8111

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.